

Untersuchungen zu Ciceros Timäus¹.

I.

Textgeschichte.

Alle Handschriften, in denen uns der Timäus des Cicero überliefert ist, gehen auf eine Urhandschrift zurück, die wahrscheinlich von einer Sammlung philosophischer Schriften Ciceros, wie sie wohl zu Unterrichtszwecken angefertigt wurden, her stammt. Diese Sammlung, das bekannte corpus philosophicum, enthielt die folgenden Schriften

de natura deorum
de divinatione
Timaeus
de fato
topica
paradoxa
Lucullus
de legibus.

Wann und wo sie entstanden, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Wenn einige Spuren nach Gallien führen (s. Schwenke, *Class. Review* 1890, 347), so steht das mit unseren Nachrichten über den Betrieb der Wissenschaften in den karolingischen Ländern in gutem Einklang. Suchen wir einen chronologischen Anhaltspunkt für die Entstehung unserer Urhandschrift, so bieten uns einen terminus ante quem die Ciceroexcerpte des Presbyter Hadoardus, die ihr Herausgeber (Schwenke, *Philol. Supplbd.* V Heft 3 p. 399 ff.) in das 9. Jahrhundert, später, nachdem die Schrift von anderer Seite einer erneuten Untersuchung unterzogen worden war (*Class. Review* 1890, 347 ff.), in das zehnte Jahrhundert versetzte. Wie lange vor dieser Zeitgrenze das corpus philosophicum in handschriftlicher Ueberlieferung bestand, darüber befinden wir uns in völliger Ungewissheit.

¹ Aus einer von der Berliner Akademie der Wissenschaften mit einem Preise gekrönten Arbeit.

Die ältesten Handschriften, in denen die Sammlung erhalten ist, stammen aus dem 9.—10. Jahrhundert. Doch ist nur wenigen ein so hohes Alter zuzuerkennen; die meisten gehören viel späterer Zeit an und können sich mit jenen älteren an Sauberkeit und Korrektheit des Textes nicht messen.

Der Anbruch der Humanistenepoche bedeutete auch für unseren Text eine neue Periode innerer Wandelung und Läuterung. So wenig es in damaliger Zeit möglich war, bei der Beurtheilung des handschriftlichen Materials nach einer von bestimmten Grundsätzen eingegebenen Methode zu verfahren, so bedeutungsvoll war die Thätigkeit der Humanisten auf dem Gebiet der Emendation. Die Verdienste eines Victorius und Lambin, eines Turnebus und Cratander um unseren Text sind bleibende; so oft sie in Vergessenheit zu gerathen schienen, immer wieder wurde man sich bewusst, in ihnen das feste Fundament für jede kritische Arbeit auf diesem Gebiet zu besitzen.

Unter den Vielen, die sich dann um unser corpus bemühten, ragt Davis hervor, dessen Ausgabe (Cambridge 1718) noch jetzt in mancher Hinsicht unübertroffen ist. Einzelnes ist von Späteren noch gebessert worden, im Wesentlichen musste an dem seit der Renaissancezeit Festgestellten und Gesicherten festgehalten werden.

Eine neue Periode brach für unsern Text erst mit dem Erscheinen der grossen Ciceroausgabe Johann Caspar Orellis an, die 1828 die dem corpus philosophicum angehörigen Schriften brachte. Der grosse Fortschritt, den die Edition bedeutete, bestand in der breiteren handschriftlichen Basis, auf die hier zum ersten Mal das kritische Verfahren gestellt war, und in dem klaren Urtheil, mit dem hier unter der Fülle der Lesungen gewählt und das Rechte vom Falschen geschieden wurde.

Freilich noch war die Zeit nicht gekommen, in der eine neue Methode der Forschung neue Bahnen wies, und ein kritischer Apparat, nach historischen Gesichtspunkten geschaffen, neue Resultate zeitigte. Diese Zeit brach an, als der Lachmann'sche Lucretiuskommentar und die Haupt'schen Elegikertexte sowie die ganze Reihe denkwürdiger Editionen, die in Lachmann'schem Sinne arbeiteten, alle Kenner mit Bewunderung erfüllten. Den gemeinsamen Bemühungen eines Halm und Baiter gelang es, das Handschriftenmaterial so zu gestalten, dass ihre Neuausgabe des alten Orelli einen Fortschritt bedeutete, wie er seit dem Jahrhundert des Humanismus nicht wieder zu verzeichnen gewesen war. Es gelang den genannten Männern Manuskripte heranzuziehen, die

alle früher massgebenden Codices an Alter und Reinheit übertrafen. Der vierte, die philosophischen Schriften enthaltende Band erschien 1862 in Zürich, von Halm und Baiter edirt, bis auf die Bücher de divinatione und de fato, die Wilhelm Christ besorgte.

Drei Handschriften traten in dieser Ausgabe für das corpus philosophicum in den Vordergrund:

A = codex Leidensis (Vossianus) num. 84 contul. Halmius.

B = codex Leidensis (Vossianus) num. 86 contul. Baiterus.

V = codex Vindobonensis num. 189 contul. C. Schenkl.

C = codices ABV.

Dazu kommen in zweiter Linie

E = codex Erlangensis 847 contul. I Bekkerus et Halmius.

G = codex Gudianus secundus, contul. Fleckeisen et Halmius.

Endlich wurde O = ed. Orelliana zu Rathe gezogen. Die Lesungen von C wurden sämmtlich, die von EG mit Auswahl mitgetheilt.

Dazu kam dann für einen Theil der Schriften der Leidensis 118 Heinsianus, den Baiter verglich, und für die Bücher de natura deorum und de divinatione der Palatinus 1519.

Die älteste Handschrift ist V, wie bereits Moritz Haupt erkannt hatte. Er schrieb schon im Jahre 1838 in der Vorrede zu seiner Ausgabe der *halieutica* des Ovid (p. XIX) antiquior longe omnibus liber Vindobonensis. Derselbe stammt aus dem zehnten oder dem Ende des neunten Jahrhunderts. A gehört dem 11., B dem 12., der Heinsianus, der für den Timäus nicht in Betracht kommt, ebenfalls dem zwölften Jahrhundert an. Für einzelne Schriften, wie für de divinatione, kamen noch andere Codices hinzu, die das Timäusfragment nicht enthalten¹.

Im Jahre 1850 veröffentlichte Halm seine Forschungsergebnisse in München unter dem Titel: 'Zur Handschriftenkunde der Ciceronischen Schriften', in welcher Schrift er über das ihm zur Verfügung stehende Material Mittheilungen machte und eine Beschreibung der Manuskripte gab. Für die Wiener Handschrift wird auf die Beschreibung im Katalog von Endlicher verwiesen. Die rigorose Bibliotheksordnung in Wien gestattete nur durch Bonitz' Vermittelung eine vollständige Kollation des Lukullus, des Timäus und de fato, anderes konnte nur theilweise kollationirt werden.

¹ Der Monacensis enthält den Timäus, ist aber damals nicht benutzt worden.

Der Erlangensis 38 (20) saec. XV fol. 294 enthält den 'Thimeus platonis Marci Tullij Ciceronis' fol. 66—71.

Der Monacensis wird hier nicht genannt, er wurde erst später dem Apparat eingereiht.

Ein Moguntiacus Carthusianus (num. 127) enthält Timaeus und Paradoxa und wurde von Halm und C. Becker verglichen. Der Wolfenbütteleanus Gudianus II fol. max. membr. saec. XIV, in Gallien geschrieben, enthält de officiis, de senectute, de amicitia, invect. in Catil. IV, rhetorr. II, rhet. ad Herenn. I — c. 12, paradoxa, de legibus — Timaeus und wurde von Fleckeisen verglichen.

Ein Parisinus (6624) membranac. olim Colbertianus saec. XV enthält Timaeus seu de universitate, de fato, oratt. IV in Catilinam. Dieser Codex ist der einzige von denen, die den Timäus enthalten (und nur diese sind aus der Halm'schen Zusammenstellung hier herausgegriffen worden), der von Halm nicht kollationirt wurde. Den von Orelli genannten und von E. Schnell für ihn kollationirten Pariser Codex hält Halm für den Parisinus 6333.

Alle diese Handschriften aber traten zurück hinter den schon genannten ABVGE, die bei der Herstellung des Textes nunmehr die führende Rolle übernahmen. Halm bespricht ihre Bedeutung kurz in der praefatio seiner Edition (vol. IV). Hier weist er auch auf das anzunehmende corpus philosophicum hin, das die genannten acht Schriften enthielt. Seine Methode spricht er kurz aus: *criticis in his scriptis ea ratio sequenda est, ut libris posterioribus neglectis ad solos antiquissimos et minime interpolatos Ciceronis verba redigant.* Er erkennt an, dass schon Bake (ad Cic. de legg. p. 104 sqq.) die Bedeutung der beiden Leydener Handschriften richtig beurtheilt habe; unerwähnt lässt er, dass Moritz Haupt die Wiener Handschrift bereits gewürdigt hatte. Des eigenen Zufalls, der kurz nach Abschluss der Ausgabe in München selbst noch eine alte, werthvolle Handschrift aus dem elften Jahrhundert in der Universitätsbibliothek zum Vorschein kommen liess, die nun nicht mehr benutzt werden konnte, geschieht Erwähnung. Dieselbe gehörte dem Kloster Biburg, ging darauf in den Besitz des Collegiums der Gesellschaft Jesu zu Ingolstadt über, von wo sie nach München in die Universitätsbibliothek kam.

Zunächst äusserte Otto Heine nun (Philol. X 116) insoweit seine Uebereinstimmung mit Halm-Baiter, als er für die besten Handschriften den Vossianus 84 und den Vindobonensis erklärte,

daneben auch eines Bernensis Erwähnung that, der jedoch von minderer Bedeutung sei. Eine eingehende Beschreibung des Viudobonensis gab 1856 Detlefsen in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie (1856, p. 110 ff.). Die Handschrift ist im Endlicher'schen Katalog mit der Signatur $\frac{189}{\phi 208}$ bezeichnet. Die

16. Quaternion ist verstümmelt, sodass das Ende des Timäus fehlt. Die letzten erhaltenen Worte sind *machinatae sunt et spatium temporis* (c. 14). Von jüngerer Hand ist darunter geschrieben: *h' deficiüt | 4^{or} linee χ exēplar d. h. hic deficiunt quattuor lineae secundum exemplar.*

Ferner hat der Abschreiber im Timäus Unordnung geschafft (Detl. S. 114), indem von den Worten *quia de suis* — (c. 11) bis zu den Worten *ad cultum deorum aptissimus* (c. 12) die 47 Zeilen der Klotz'schen Ausgabe umfassende Partie erst am Schluss von c. 13 angefügt werden. Da der Abschnitt von jener Stelle des 12. Kapitels bis zum Ende von c. 13 etwa dieselbe Zeilenzahl umfasst, so schliesst Detlefsen, dass die Seite der Urhandschrift etwa von der Grösse eines solchen Abschnittes gewesen sei. Da sich diese Blattversetzung auch in den Handschriften des *corpus philosophicum* vorfindet, so erhebt sich die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme zur Gewissheit, und zugleich ist der gemeinsame Ursprung aller Codices aus einer gemeinsamen Quelle erwiesen.

Detlefsen schliesst dann weiter: Die Partie c. 11—12 ist am Ende von c. 13 eingefügt, dieses bricht aber mitten im Satz ab, und es folgt dann eine grössere Lücke in der Uebersetzung des Timäus. Daher ist anzunehmen, dass in der Urhandschrift das ganze dreizehnte Kapitel, überhaupt das ganze Fragment, soweit es vorgelegen hat, enthalten gewesen ist. Für den Laurentianus und den Lagomarsinus trat für die Bücher *de legibus* Reifferscheid im Rheinischen Museum ein (Bd. 17, 1862).

Vor allem sind ferner die Bemühungen C. F. W. Müllers zu nennen (Fleckeisens Jahrbücher 1864). Er erkannte zunächst die Zusammengehörigkeit der für das *corpus philosophicum* massgebenden Handschriften an. Am nächsten stehen der Urhandschrift nach ihm VABM (Monacensis) H (Heinsianus).

Die Urhandschrift war von zweiter Hand mit interlinearen Korrekturen versehen, wie er z. B. an dem Wort *saxsanativis* (429, 24 Halm) zeigt, das in AB so geschrieben ist, wofür im

xa

Original wohl *sasanativis* gestanden habe.

Vieles wurde von den Abschreibern als zum Text gehörig angesehen, was nur als Variante oder Korrektur zugeschrieben war. In A blieb manches Gute weg, weil es für Variante gehalten wurde. V verzeichnet die Varianten am sorgfältigsten; es fragt sich nur, ob dieselben alle aus der Urhandschrift oder aus anderen Quellen stammen.

Dass die Vorlage reich an Interpolationen war, beweist Müller S. 133 in einleuchtender Weise. Jedenfalls enthielt das Original zahlreiche Glossen, und wo unsere Handschriften übereinstimmen, lassen sie sich noch jetzt nachweisen.

An charakteristischen Merkmalen der Handschriften stellt Müller noch Folgendes zusammen (S. 135 ff.): Die Buchstaben s m n sind oft fortgelassen worden, u ci ti werden häufig vertauscht. d findet sich ebenso oft unrechtmässig zugesetzt, wie fortgelassen, z. B. in quo und quod, ad und a, sodass den Handschriften hier keine Autorität zukommt. et und nt sind oft verwechselt z. B. veiecti statt veienti. que, quam, quamquam, quoniam, quando werden abgekürzt, que und et oft ausgelassen. Ebenso nachlässig seien einsilbige Partikeln wie ut sed at si ex tum *in a* behandelt; esse, est, sit, sunt, sint finden sich häufig verwechselt. Reich sind die Manuskripte an Konsonanten- und besonders Vokalvertauschungen (z. B. c für t, t für cf, R für P; e für i (s. Lachm. Lukr. IV 997), o für u, a für i).

Vom Sinn verstanden die Schreiber aller dieser Codices nichts; in V und M fehlen die Topika. V hat Zusätze, Ergänzungen defekter Stellen, die sich im Original fanden; die Schrift ist in V nicht ganz gleichmässig, gegen das Ende verschlechtert sie sich. A ist gut geschrieben, aber ohne Verständniss. B schöpft indirekt aus der Urhandschrift, wie übrigens Halm schon früher (Jahns Jahrb. 1859, S. 759) zu de legibus bemerkt hatte. Wo nur die Autorität der Handschriften entscheiden konnte, folgten Halm, Baiter und Christ ihrer Vorlage, wogegen Müller einwendet, Cicero könne unmöglich so oft seine orthographischen Grundsätze geändert haben. Halm bevorzugt V, Christ A, wogegen Müller sich des Vossianus B mit Wärme annimmt, den er einer eingehenden Vergleichung mit A unterzieht (a. a. O. S. 269).

Im Ganzen geht Müllers Urtheil über die Züricher Ausgabe dahin, dass die Handschriften durchaus nicht mit der erforderlichen Korrektheit kollationirt seien und dass B gegen A und V in unberechtigter Weise vernachlässigt worden sei. Von

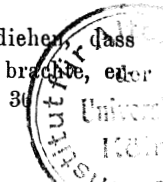
diesen Gesichtspunkten geleitet unternahm es dann Müller in seiner Gesamtausgabe auch das schwierige corpus der philosophischen Schriften zu ediren.

Dann trat Baiter mit Kayser zur Veranstaltung einer Gesamtausgabe zusammen, deren achter Band 1865 bei Tauchnitz (Leipzig, ed. stereot.) erschien. Im Ganzen war man bei der Halm'schen Recensio geblieben, nur dass jetzt der Monacensis in gebührender Weise für die betreffenden Schriften verwertet wurde. Baiter, der den Band besorgte, benutzte nach der praefatio des Bandes die Leidenses A und B, den Vindobonensis, den Erlangensis 847, den Gudianus secundus und endlich den Monacensis, über dessen Herkunft er kurz Bericht erstattet. 'Eosdem libros Tullianos praeter Topica eodemque ordine quo in Leidensi n. 84 (A) scripti sunt continet atque bonitate proxime accedit ad optimos (ABV).' Ausserdem aber ward in dieser Ausgabe bereits der Müller'schen Einwände Rechnung getragen und auf seine Bemerkungen Rücksicht genommen.

Einige Jahre später bemächtigte sich ein berufenster Kritiker der Frage; Johannes Vahlen nahm in seiner Ausgabe der Bücher de legibus folgenden Standpunkt ein (Berlin 1870): A und B sind aus einer Quelle geflossen, beide sind mit Korrekturen versehen, die ebenfalls gemeinschaftlichen Ursprung verrathen. In A ist vieles von einem Korrektor durch Rasur ausgemerzt worden, in B sind die durch Rasur getilgten Buchstaben noch zu erkennen, weshalb sich B für die Kritik als fruchtbarer erweist. Der Laurentianus bietet schätzbares Material, steht aber an Werth unter H. Für Einzelnes ist Davis, Görenz, Moser, Bake benutzt worden. Von älteren Editionen hat Vahlen die Ascensiana von 1701, die Victoriana, die Stephanusausgabe, die editio Camerarii von 1540 und die Lambiniana von 1565 herangezogen.

Einen Beitrag zur Cicerokritik lieferte auch Diels, der in seinen Doxographi einen Theil des ersten Buches de deorum natura mit dem Philodemischen Abschnitt aus dem ersten Buch περὶ εὐσεβείας zusammenstellte und dabei den Text Ciceros einer äusserst sorgfältigen Prüfung unterzog. Sein handschriftlicher Apparat besteht aus dem Vossianus 84, dem Vossianus 86, dem Heinsianus, dem Erlangensis und dem Palatinus 1519 ('perantiquus').

Auch die Müller'sche Ausgabe war soweit gediehen, dass der dritte Band des vierten Theils, der den Timäus brachte, edirt



scheinen konnte. Einerseits sind Unkorrektheiten der Baiter'schen Recension beseitigt, andererseits aber finden wir doch eine freiere Stellungnahme zu den Handschriften in richtiger Würdigung der auf die Schuld der Schreiber zu setzenden Eigenschaften der verschiedenen Texte. Auch die Gelehrten des Auslandes fingen an, die Cicerostudien mit regerem Interesse zu verfolgen. Mayor, der verdienstliche Herausgeber der Bücher *de natura deorum* wies auf Davis hin¹, der in den leider verlorenen Elienses und dem Regius ein nicht zu unterschätzendes Material besessen hätte².

Auf Davis wies auch der Däne Joh. Forchhammer hin (*nordisk tidsskrift for filologi* n. r. V 23, *adnotationes criticae ad Ciceronis de natura deorum libros*). Er scheidet die Handschriften für *de natura deorum* in zwei Klassen, zur ersten rechnet er AC (Heinsianus) V, zur zweiten BE. Vgl. Schiche, *Jahresber. d. Phil. Ver.* zu Berlin 1892 S. 32.

Ein weiterer Schritt geschah durch die Arbeiten von Deiter, der in einem Programm von Emden 1881/2 über seine Neuvergleichung des Heinsianus berichtete. Im *Rheinischen Museum* Bd. 37 (p. 314) veröffentlichte derselbe Bemerkungen 'Zum Codex Vossianus 86 des Cicero B'. Er wies für *de natura deorum* und *de divinatione* viele Ungenauigkeiten der Baiter'schen Recension nach. Ueber B urtheilt er, er 'zeigt sich dem besseren und älteren codex Vossianus 84 (A) näher verwandt, als bis jetzt angenommen werden konnte', womit er sich also dem Müller'schen Standpunkt nähert. Es ist zu bedauern, dass Deiter seine Vergleichung nicht auch auf die anderen Schriften ausgedehnt hat. Schwenke urtheilt allerdings in *Bursians Jahresberichten* (1883, 2, 94 ff.) ziemlich abfällig über die Deiter'sche Leistung. Auch H. Jordan (*Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. lat. Spr.* Berlin 1879) griff die Genauigkeit der Deiter'schen Vergleichung an. (Vgl. übrigens Schwenke, *Phil. Rundschau* 1883.)

Die Vahlen'sche Ausgabe der Bücher *de legibus* erschien 1883 in zweiter Auflage. Das Proömium zu derselben wies zunächst die Jordan'schen Angriffe in scharfer Weise zurück, stellte dann, nach einer Würdigung des Heinsianus, der uns hier nicht angeht, die Beurtheilung des *Monacensis* auf eine neue Grundlage (p. XXII). Vahlen meint, der *Monacensis* 528 sei aus A ge-

¹ Academy 1880 vol. 17 p. 86 sq.

² Ueber seine Ausgabe vgl. Iwan Müller Göttg. *Gel. Anz.* 1882, 1365 ff.

zogen, mit dem er am meisten Aehnlichkeit aufweise. Nur wenige Verderbnisse finden sich in A und B, die sich im M nicht nachweisen lassen.

Ebeling sprach sich im *Philologus* von 1884 für den Laurentianus 257 s. XI aus, der dem Vossianus B am nächsten komme.

Dann trat Deiter abermals mit handschriftlichen Mittheilungen de Ciceronis codicibus Vossianis LXXXIV et LXXXVI in zwei Programmen von Aurich von 1885 und 1886 hervor, in denen er die Resultate seiner Neuvergleichung niederlegte; dieselben thaten dar, wie vieles nach den bisherigen Kollationen noch nachzuholen war. Die Lesungen für den Timäus stehen im zweiten Theil von 1886 und füllen allein etwa zwei Seiten.

Ueber das erstere Programm äusserte sich Wilhelm Friedrich im *Philologischen Anzeiger* (1885, S. 515). Dankenswerth ist seine Beschreibung des Vossianus A, die bei Deiter vermisst wurde. Darnach ist derselbe eine Pergamenthandschrift aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, die aus 15 Quaternionen zu je 8, in der 7. und 8. Quaternio aus 6 Blättern bestehe. A und B seien mit einander eng verwandt, ebenso mit V, doch A sei dem Vindobonensis an Werth überlegen.

Auch Schwenke sah die Deiter'schen Arbeiten nicht für abschliessend an (*Berl. phil. Wochenschr.* Jg. 1885, 1421 Jg. 1886, 1341 ff.).

Auf Grund einer von der Berliner Akademie der Wissenschaften preisgekrönten Arbeit ist O. Plasberg zur Zeit mit einer Neuausgabe der philosophischen Schriften Ciceros beschäftigt. Als Vorläufer ist dessen kürzlich erschienene Arbeit 'Satura Tulliana' (*Rhein. Mus. N. F.* 53, 66 ff.) zu betrachten, in der auch scharfsinnige textkritische Bemerkungen zum Timaeus und anderen philosophischen Schriften Ciceros enthalten sind.

Stangl wies (*Philologus* 45. Jahrg. 1886) auf die Ashburnhamsche Bibliothek hin, die wichtiges Material für den Cicero besitze. Im Jahre 1888 machte Lehmann (*Wochenschr. f. kl. Phil.* 1888 S. 470) auf die Cratanderausgabe aufmerksam, deren Marginalien allem Anschein nach aus Handschriften allerersten Ranges geflossen seien. Cratanders Manuskripte seien besser gewesen, als die erhaltenen für die Attikusbriefe und auch für die philosophischen Schriften. Im gleichen Jahre wies Lehmann (*Berl. phil. Wochenschr.* 1888, 508) auf die *Adversaria* des Turnebus hin, die 1564 und 1590 in Strassburg erschienen. In diesen An-

regungen scheint allerdings eine dringende Aufforderung zu liegen, das textkritische Werk wieder aufzunehmen und nach dieser neuen Richtung zu ergänzen.

Nach abermaliger Prüfung des Wiener Codex fand Detlefsen (Sitzber. d. Wien. Ak. d. W. phil.-hist. Cl. 21, 110), dass drei Schreiberhände anzunehmen seien, eine aus dem 10., eine aus dem 12., die dritte aus dem 15. Jahrhundert, daneben sei noch eine moderne Hand zu erkennen. Somit ist wohl eine abschliessende Kollation auch dieses Codex von der Zukunft noch zu erhoffen¹.

Einen unerwarteten Zuwachs erfuhr das Urkundenmaterial in den 1887 von P. Schwenke im 5. Supplementband des Philologus bekannt gemachten Ciceroexcerpten des Presbyter Hadoardus aus dem 10. Jahrhundert. Auch aus dem Timäus finden sich beträchtliche Auszüge (S. 430), allein der textkritische Gewinn ist nicht von Belang.

Einige Jahre darauf kam derselbe Gelehrte noch einmal auf die Handschriften besonders für die Bücher de natura deorum zurück (Classical review 1890, 347). B ist nach seiner Ansicht von zweiter Hand z. Th. nach A korrigiert, z. Th. mit schlechten Konjekturen versehen. Aus V ist der Mertonianus geflossen, eine Handschrift des 12. Jahrhunderts, die J. B. Mayor in seiner Ausgabe von de natura deorum kollationirt hat.

Es steht zu hoffen, dass Th. Schiche die Reihe der von ihm herausgegebenen philosophischen Schriften Ciceros, die bisher mit grossem Beifall aufgenommen wurden, fortsetzt und zu Ende führt. Seine gesunde Auffassung und Kritik lässt die besten Erfolge erwarten.

Wenn man ohne Vergleichung der Handschriften selbst nur an der Hand der Ausgaben ein Urtheil über die Bedeutung der Codices gewinnen kann, so möchte Vf. im *Vindobonensis* die beste Grundlage für den Text finden. Freilich scheint in Anbetracht der Detlefsen'schen genaueren Scheidung der verschiedenen Hände eine erneute Kollation dringend nothwendig, ehe ein wirklich sicheres Urtheil zu fällen möglich sein wird. Dann folgen A und B. Der *Monacensis* ist älter und besser, als der *Gudianus* und *Erlangensis*. Doch scheint der Schreiber des letzteren mit Verständniss geschrieben zu haben, denn in ihm allein finden sich Andeutungen der im Text vorhandenen Lücken. Der Gu-

¹ Vgl. Berl. phil. Wochenschr. 9, 618 ff.

dianus zeigt an verschiedenen Stellen eine ziemlich weitgehende Verwandtschaft mit V.

Es war schon erwähnt worden (S. 558), dass von allen den Timäus enthaltenden Handschriften, die Halm in dem bekannten Aufsatz aufzählt, nur eine nicht von ihm kollationirt wurde, nämlich der Parisinus 6624 membran. olim Colbertinus saec. XV, der den Timaeus, de fato und die katilinarischen Reden enthält. Vf. war Dank der liebenswürdigen Bereitwilligkeit der Pariser Nationalbibliothek in der bevorzugten Lage, diesen Codex selbst kollationiren zu können. Derselbe besteht aus 68 Pergamentblättern in Kleinoktav, die zu acht Quaternionen zu je 8 (die erste und letzte zu je 10) Blättern verbunden sind. Die Schrift zeigt sorgfältige Minuskeln, und die Initialen sind kunstvoll auf Goldgrund gemalt. Am Rande des Textes finden sich, besonders am Anfang, zahlreiche Korrekturen von zweiter Hand mit blasser Tinte eingetragen. Am Schluss der Handschrift ist zu lesen: *explicunt Inuective deo Gratias amen. p. gabrielum de raimondis sc.*

Es ist gewiss von diesem Codex kein Ertrag an guten Lesungen zu erhoffen, allein zur Fundirung des Urtheils über das Gesamtverhältniss der Manuskripte dürfte seine Betrachtung doch Einiges beitragen. Von den guten Handschriften scheint er dem Gudianus am nächsten zu stehen¹.

Eine Vergleichung der Platoübersetzung des Marsilius Ficinus mit der Ciceronischen des Timäus liefert den sicheren Beweis, dass jener bei der Uebersetzung des Timäus nicht versäumt hat, den Cicero in ausgiebiger Weise zu benutzen, sodass ganze Partien aus dem Tullius herübergenommen, fast überall, von manchen bestimmten Partien abgesehen, Anschluss an den Ciceronischen Ausdruck angestrebt zu sein scheint. Wäre Ficinus nicht so gewissenhaft gewesen, da, wo der Cicerotext im Argen liegt, seine eigenen Wege zu gehen, so besäßen wir in dieser Uebersetzung des Plato vortreffliche Excerpte aus Ciceros Timäus. Immerhin lässt sich diese oder jene Ficinusstelle als Zeugniß verwerthen. Meines Wissens hat nur Gloël (Ueber Ciceros Studium des Plato. Magdeburg 1876, Progr. S. 13) auf die Benutzung des Cicero durch Ficinus hingewiesen, aber nicht für den Timäus, sondern für den Theätet 143, den Ficinus nach der Lälienstelle I 3 übersetzt haben soll. Vgl. Anhang.

¹ Vgl. Anhang.

Die Version des Johannes Serranus¹ (1578 s. l.), die mit einer Widmung an die Königin Elisabeth von England vom 1. October 1577 von Lausanne aus eingeleitet ist, enthält neben der Uebersetzung den griechischen Text des Stephanus und schliesslich Anmerkungen. Serranus hat für den Timäus den Cicero in noch viel ausgiebigerer Weise als Ficinus benutzt, ja er stellt fast nichts anderes dar, als eine Ausgabe des Ciceronischen Timäus. Die Uebereinstimmung geht soweit, dass es versucht werden kann, die händschriftliche oder gedruckte Vorlage Serrans zu ermitteln. Die Spuren führen uns mit ziemlicher Deutlichkeit auf Lambins Ausgabe. Foxius Morzillus (Basel 1554) und J. Cornarius (Basel 1561) zeigen in ihren lateinischen Uebersetzungen keine Anlehnung an Cicero.

II.

Die Authentie der Uebersetzung.

Nachdem Karl Friedrich Hermann mit seiner Schrift de interpretatione Timaei Platonis dialogi a Cicerone relicta (Göttingen 1842) die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf das Cicerofragment gelenkt und auf der Voraussetzung der Echtheit desselben seine weiteren Hypothesen aufgebaut hatte, versuchte es Hochdanz in der Beilage zum Programm des Gymnasiums zu Nordhausen vom Jahre 1880, die den Titel führte: Quæstiones criticae in Timaeum Ciceronis e Platone transcriptum, auf sachliche und besonders sprachliche Gründe gestützt das Fragment dem Cicero überhaupt abzuspochen. Seine Hypothese ging des Weiteren dahin, dass Tiro, Ciceros Sklave und gelehrter Berather², im Auftrage seines Herren für diesen die Uebersetzung aus dem Griechischen selbständig angefertigt habe. Dass eine derartige Annahme auf scharfsinniger Kombination beruht und an und für sich etwas Ansprechendes hat, wird niemand bestreiten. Man möchte sogar wünschen, Hochdanz beistimmen zu können, so interessant wäre es, einen Rest der Tironischen Schriftstellerei vorgefunden zu haben und besonders, einen Blick hinter die Coulissen des noch immer ziemlich unaufgeklärten philosophischen Kompositionsver-

¹ Ueber ihn vgl. J. W. Baum, Franz Lambert von Avignon, Strassburg und Paris 1840.

² Cf. ad Att. VII 5, 2. fam. XVI 4, 3. 10, 2. 17, 1. Gell. VI 3, 8, P. Mitschke, M. Tullius Tiro. Berlin 1875.

fahrens des Cicero zu thun. Trotz des aufgewandten Scharfsinns aber kann dem Hochdanz'schen Versuch eine überzeugende Kraft nicht zugesprochen werden.

Es durfte z. B. nicht übersehen werden, dass im Timäus wörtliche Uebereinstimmungen mit einer Stelle aus dem zweiten Buch de natura deorum nachzuweisen sind:

N. D. II 18, 47.

quid pulchrius ea figura quae sola omnes alias figuras complexa continet quaeque nihil asperitatis habere, nihil offensionis potest, nihil incisum angulis, nihil anfractibus, nihil eminens, nihil lacunosum?

Tim. c. VI.

a quo enim animanti omnes reliquos animantes contineri vellet, hunc ea forma figuravit, quae una omnes formae reliquae concluduntur et globosum est fabricatus cuius omnis extremitas paribus a medio radiis attingitur, idque ita tornavit, ut nihil efficere posset rutundius, nihil asperitatis ut haberet, nihil offensionis, nihil incisum angulis, nihil anfractibus, nihil eminens, nihil lacunosum omnesque partes simillimas omnium.

N. D. II 45, 116.

quocirca, si mundus globosus est ob eamque causam omnes eius partes undique aequabiles ipsaeque per se atque inter se continentur, ut omnes earum partes sint inter se simillimae a medioque tantundem absit extremum.

Tim. 33 B.

τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὐτῷ ζῶα περιέχειν μέλλοντι ζῷῳ πρόπρον ἂν εἶη σχῆμα τὸ περιειληφὸς ἐν αὐτῷ πάντα ὀπόσα σχήματα. διὸ καὶ σφαιροειδές, ἐκ μέσου πάντη πρὸς τὰς τελευτὰς ἴσον ἀπέχον, κυκλοτερές αὐτὸ ἕτορνεύσατο, πάντων τελευτάτων ὁμοιότατόν τε αὐτὸ ἑαυτῷ σχημάτων.

Die Uebereinstimmung bemerkten schon Baiter (z. d. St. IV 1000, 11: irrthümlich steht dort Tusc. disp.), Brieger (Festschrift des Mariengymnasiums zu Posen 1873 S. 18) und Wendland (Archiv f. Gesch. d. Phil. I 200 ff.). Die Platonische Stelle ist von den Worten τῷ δὲ τὰ πάντ' — πάντα ὀπόσα σχήματα in ziemlich genauem Anschluss an die Vorlage übersetzt worden, wenigstens nicht freier, als Cicero durchschnittlich zu übertragen pflegt. Auch das Folgende διὸ καὶ — ἕτορνεύσατο lässt nicht

in auffälliger Weise Genauigkeit vermissen. Nun aber folgt nur noch: πάντων τελεώτατον ὁμοιάτατόν τε αὐτὸ ἑαυτῷ. Die letzten drei Worte sind durch: omnesque partes simillimas omnium angemessen wiedergegeben. Es bleibt im Griechischen πάντων τελεώτατον übrig, im Lateinischen dagegen: ut nihil efficere posset rutundius, nihil asperitatis ut haberet, nihil offensionis, nihil incoisum angulis, nihil aufractibus, nihil eminens, nihil lacunosum, was Niemand für eine blosse Uebersetzung der griechischen zwei Worte ansehen wird. Dass hier ein Zusatz vorliegt, ist also klar, und gerade diese hinzugesetzten, also dem Plato nicht entsprechenden Worte sind es, die sich im zweiten Buch de natura deorum wörtlich wiederholt finden. Ist nun für diese Stelle oder für den Timäus die Priorität anzunehmen? Wendland hat (l. c.) den sicheren Nachweis geführt, dass die Stelle sowie der ganze Abschnitt in dem Buch de nat. deor. aus Posidonius' Werk περὶ θεῶν geschöpft ist, indem er jene Stelle mit Aëtius plac. phil. I, 6 (Diels Doxogr. 295 sqq.) verglich. Auch Goethe in seiner Ausgabe von de nat. deor. (Leipzig 1887) tritt für Posidonius ein. Es liegt nun sehr nahe, jene Worte auch auf Rechnung des Posidonius zu setzen. Schmekel (Die Philosophie der mittleren Stoa, Berlin 1892, S. 242) sagt von der Welt in Posidonius' Sinn: 'Sie hat daher auch die vollkommenste Gestalt, die der Kugel' und kann sich dafür ausser auf unsere Stelle noch auf Diog. Laert. VII 142 stützen. Der Stoiker, der in der Welt selbst seinen Gott sah und verehrte, hatte nicht wenig Veranlassung, die Schönheit dieser Welt in jeder Beziehung und in schwungvoller Sprache zu preisen, wie auch der Volksglaube seinen Göttern die schönste Gestalt anzudichten bemüht war.

Wenn dem aber so ist, so müssen wir uns vorstellen, dass entweder Tiro die Posidoniusstelle in den Timäus hineingefügt, und Cicero sie seinem Werk über die Götter einverleibt habe, oder dass Tiro sie aus jenem Ciceronischen Werk entnommen habe. Beides setzt voraus, dass Cicero und Tiro genau wussten, dass gerade diese Worte der stoischen Quelle entnommen sind. Welche Veranlassung konnte aber für Tiro vorliegen, in eine im Ganzen getreue Platoübersetzung eine Posidonische Stelle einzufügen und was konnte Cicero bewegen, dem Tiro die Eintragung der Stelle zu befehlen?

Einfacher ist es, Cicero selbst als den Uebersetzer anzusehen, der von dem Wohlklang der Anapher so eingenommen sein mochte, dass sie ihm bei passender Gelegenheit wieder in die Feder kam.

Die Stelle steht in de nat. deor. in anderem Zusammenhang, als im Timäus. Dort ist von mathematischen Figuren, hier von dem Weltkörper die Rede. Es lässt sich darüber streiten, in welchem Zusammenhang die Worte mehr am Platz sind. Brieger bezieht sie auf die mathematische Erörterung, allein diese führt doch auch zur kosmologischen zurück und steht in keinem Gegensatz zu derselben.

Streicht man die Worte im Timäus ganz und betrachtet sie als Interpolation, so erleidet der Satz durch den Ausfall der Stelle an seiner Concinnität keinen Schaden. Die letzten Worte des echten Satzes geben nun die Platonischen Worte: *κυκλοτερέα αὐτὸ ἕτερονεύσατο*, folgendermassen wieder: *idque ita tornavit, ut nihil efficere posset rutundius*. Die Uebersetzung zeigt einerseits Genauigkeit bis zur etymologischen Uebereinstimmung (*ἕτερονεύσατο* *tornavit*), andererseits die Aenderung der Konstruktion zu dem an sich sinnlosen Ausdruck *ut nihil efficere posset rutundius*, denn der Begriff 'rund' lässt sich nicht komparieren. Dass aber diese Abweichung der Uebersetzung so gut zu der folgenden Anaphora passt, deren Glieder immer das *ut nihil* enthalten, lässt in obiger Freiheit der Uebersetzung eine beabsichtigte Assimilation des Textes an das Folgende erkennen, das dem Satze eingefügt werden sollte. Wer also das Einschiebsel verfasst hat, hat auch das Vorhergehende geschrieben, und es kann somit an der Echtheit der Ueberlieferung wohl kein Zweifel bestehen.

Gegen die Autorschaft Tiros lassen sich auch die Uebersetzungen philosophischer termini unter Hinzufügung des Griechischen anführen¹, deren Abfassung durchaus mit der bekannten Weise Ciceros übereinstimmt. Ausdrücke wie *vix enim audeo dicere medietates* (1002, 1) oder *bene Graeci κόσμον, nos lucentem mundum* (1005, 26) können nicht von einem Handlanger herühren, und mehr als ein solcher ist der Freigelassene seinem Herrn nie gewesen². Auch bedurfte Cicero zur blossen Orientierung über den Inhalt des Platonischen Buchs keiner Ueber-

¹ 999, 7 *ἀναλογία*, Latine — *audendum enim est, quoniam haec primum a nobis novantur etc.* Vgl. 1000, 7. 1002, 1. 1005, 26.

² Vgl. ad Att. VII, 2, 3 ad. fam. XVI 10, 2 *docui enim te fides etymon quod haberet.* *ibid*, 18, 3. N. D. II 43, 111: Gell. XIII. 9. Das hier nach Tiro gegebene etymon der Hyaden wird ebenfalls auf Cicero zurückgehen. Vgl. das vorletzte Citat. Zu ad fam. XVI 10, 2 vgl. die entsprechende Darlegung der Etymologie von *fides* de off. I 7, 23.

setzung desselben, wie auch Iwan Müller bemerkt (Bursians Jahrb. 1881, 2, 147.).

Den Ausschlag muss in derartigen Fragen immer die Betrachtung des Stils geben, und bei der Masse des für die Erkenntnis der Ciceronischen Sprache vorliegenden Materials kann es nicht schwer sein, hier ins Reine zu kommen. Da stehen wir denn zunächst allerdings vor der bedenklichen Thatsache, dass die Ausdrucksweise, wie sie in unserem Fragment sich darstellt, in gewissen Stücken von der Sprache Ciceros abweicht. Freilich haben wir es mit einer Uebersetzung zu thun, sind also von vornherein auf eine etwas ungewöhnliche Sprache gefasst (vgl. de or. III § 27. *ibid.* 155. Tusc. I § 14), und können an Neuerungen wie *fabricator* (997, 1), *aspectabilis* (998, 21 u. ö.) u. a. kaum Anstoss nehmen. Auch dass er dieselben griechischen Worte sonst im Timäus anders übersetzt¹, kann uns nicht irre machen, Dräger meint mit Recht, zu verwundern wäre höchstens, dass Ausdrücke, deren Bildung so naheliegend und in der fortschreitenden allgemeinen Entwicklung so nothwendig begründet war, nicht schon längst bestanden (Hist. Synt. Vorr. S. XV). Nicht immer brauchte Cicero sein Altrömerthum durch die hinzugefügten entschuldigenden Redensarten zu *salviren*². In den oft wiederholten Bethuerungen von dem Reichthum der lateinischen Sprache³ drückt sich wohl die Genugthuung und das Bewusstsein aus, an der Bereicherung der Muttersprache selbst nicht wenig betheiligt zu sein.

Das Platonische αἰσθητὰ (28 B) wird übersetzt⁴ *sensus moventia quae sunt*, mit durchaus ungewöhnlicher Wortverbindung (s. Kühne, *Ausf. Lat. Gr.* II 1, 117 Anm.). *atqui si* (997, 4) drückt einen scharfen Gegensatz aus⁵, der im Griechischen durch nichts begründet ist (εἰ μὲν δὴ 29 A).

Hochdanz bemerkt, das Griechische πίστις (23 C) werde

¹ Vgl. 997, 30 Ti. 30 A; 998, 4 Ti. 30 A; 998, 17 Ti. 30 C; 998, 32 Ti. 31 B; 999, 22 Ti. 32 B; 1000, 12 Ti. 33 C; 1010, 8 Ti. 46 D;

² Wie de fin III 1, 3; 2, 4 u. a.

³ de fin I 3, 10. III 2, 5. 4, 15. vgl. Bauer de paupertate Latinae linguae contra Ciceronem. Lauban. 1756. Vgl. dagegen Greg. Naz. or. XXI 35.

⁴ 996, 22.

⁵ Vgl. Kühner II 2, 696, 4. Dräger II 125. Besser stände hier *atque*. Vgl. Nägelsbach, *Lat. Stilistik* ed. VI S. 562 b 568. Dräger II 49.

durch *fides* (997, 18) im Gegensatz zu der sonstigen Bedeutung dieses Wortes wiedergegeben (Hochd. S. 4). Cicero habe selbst mehrfach über dies Wort gehandelt. Allein an der Stelle *de officiis* I 7, 23¹ hat das Wort nur die Bedeutung als *fundamentum iustitiae*, und die etymologische Erklärung beweist nicht, dass das Wort nicht im Lauf der Zeit auch andere, verwandte Bedeutungen annahm. Er spricht in ähnlichem Sinn auch an andern Stellen über das Wort (*ad fam.* XVI, 10, 2; vgl. *Nonius s. v. fides = de rep.* IV, fr. IV). *Chalcidius* übersetzt *πίστις* an der Stelle *famae et opinionis incertum* (ed. Wrobel p. 25, 18). *Ast*: *informatio*, Vorstellung (*Lex. Platon.* III 107). *Schneider* (*Timäus*, übersetzt. Bresl. 1847, S. 20): Glaube, *Archer-Hind* in seiner neuen *Timäusausgabe* (London 1890, S. 89, 24): *belief*. *Nägelsbach*, der alle Bedeutungen des Wortes aufzählt (I, 1, 2 § 62, S. 169—172) übersetzt u. a.: Das Glauben, der Glaube, das Vertrauen und führt als Beleg für diese Bedeutung die Stelle aus *Livius* an I 6, 18 *facta fide immortalitatis*, was er übersetzt: nachdem der Glaube an *Romulus* Erhebung unter die Götter in den Gemüthern hervorgebracht war. *Heerdegen* hat dem Wort ein eigenes Schriftchen gewidmet², in dem es heisst (S. 22): *fides — nomen abstractum est aut verbale — et id quidem transitive — significans firmam opinionem* (cf. *Cic. part. or.* III 9)³, aut *nominalis, significans dictorum conventorumque constantiam et veritatem* (cf. *de off.* I 7, 23. *ad Att.* IV 17, 1). *πίστις* bedeutet aber an der *Platostelle* nichts anderes als eine *firma opinio*, die in Gegensatz zur Wirklichkeit gestellt wird und daher wohl mit *fides* übersetzt werden kann. In diesem Fall erweist sich also die Anomalie des Ausdrucks als völlig in dem Zusammenhang der Gedanken begründet.

Die Form *absolutissimus* (998, 19) begegnet uns sonst in der ganzen *Latinität* nur noch bei dem *auctor ad Herennium* (II 18, 28): *absolutissima et perfectissima argumentatio*⁴.

¹ *Fundamentum iustitiae est fides, id est conventorum dictorumque constantia et veritas, credamusque quia fit quod dictum est appellatam fidem.*

² *De fide Tulliana h. e. de vocabuli fidei apud Ciceronem notione et usu.* Erlangen 1876.

³ *Habes communia praecepta fidem faciendi et commorendi. Quoniam fides est firma opinio.*

⁴ Vgl. *Nägelsbach* § 72 a S. 196. *Bergk Zeitschr. f. d. Altert.* 1845 *Supplbd.* I *Dräger* § 12 b S. 32. *Merguet, Lexikon z. d. phil. Schr. Cic.* I S. 20.

Ut utamur veteri verbo, prosapiam (1007, 2, eine solche Wendung trägt nicht das Gepräge Tironischen Ursprungs an sich). Hermann führt (S. 6) noch corporatus¹, tractabilis molitio, unigena, universitas, aedificator, procreator dividuus, defenstrix, revocationes, solstitium, brumalis als Beispiele neuer oder seltener Wörter im Timäus an. Allein eine Betrachtung der anderen von Cicero übersetzten Stellen zeigt uns, dass auch dort an seltenen Wörtern kein Mangel ist. In den *Oeconomica* allein finden sich adiutorium (975, 15 Baiter), das erst bei Vellejus (II 112), Seneca (ep. 31) und Quintilian (III 6, 83) wiedererscheint, accurare (975, 17) ein Komikerausdruck, clausum (975, 25), das nur noch bei Columella (VII 6; 5) begegnet², utensilia (975, 25), auch nur noch bei Columella nachweisbar (I 3, 3. IX 5, 1) extraneus (975, 30); persuasissimus (975, 45) eine für Cicero nie, einmal in einem Brief des Brutus (ad fam. XI 9) zu belegende Form³, superfieri (976, 6), eine Plautinische Form (Stich. IV 2, 12; Trin. II 4, 108), valetudinarius⁴ (977, 38), concessatio (978, 40) ein ἄπαξ λεγόμενον, sodass hieraus ein Argument gegen die Verfälschung des Cicero nicht entnommen werden kann.

Bisher war von einzelnen ungewöhnlichen Wörtern die Rede, sehen wir nun die syntaktische Seite, die Konstruktionen und Wortverbindungen im Timäus etwas genauer an; auch hier werden mannigfache Freiheiten und Abweichungen vom ciceronianischen Latein zu Tage treten, die uns angesichts der von Cicero gern hervorgehobenen puristischen Bestrebungen fremdartig anmuthen⁵.

An ungewöhnlichen Wortverbindungen begegnet uns z. B. principatus temporis (996, 20) statt principium, wie 996, 18 und de rep. VI 18 Tusc. 23⁶. Im zweiten Buch über die Götter II 11, 29 lesen wir: principatum autem id dico, quod Graeci ἡγε-

¹ 998, 31. Hochdanz weist S. 2 daraufhin, dass dies Wort de fin. III 14, 45, und N. D. II 15, 41 das im Körper Befindliche, im Timäus dagegen das Körperliche selbst bedeutet. Das beweist aber nichts für Tiro.

² Daher vielleicht von diesem zugesetzt worden ist, s. Anhang, daher vielleicht ebenfalls verdächtig!

³ Dräger I 28 Anm.

⁴ Allerdings verdächtig durch Häufigkeit bei Columella XI, 1, 18, XII 3, 7 sq.

⁵ Brut. 74, 258.

⁶ Clavel, de Cicerone Graecorum interprete Paris 1868 S. 169.

μονικὸν vocant etc. Auch sonst behält das Wort im Lateinischen diese Bedeutung, und erst Diomedes braucht es wieder in obigem Sinn (p. 375 b)¹. Nachher wird ἀρχή (42 E), wo es die Bedeutung der Herrschaft hat, mit principium übersetzt (1009, 5), wie es sich erst bei Plinius (N. H. IX 35, 64), dann bei Tertullian (adv. Hermog. 19) und den Glossographen findet, wo es mit magisterium magistratus praesidatus zusammensteht. Tertullian bemerkt übrigens ausdrücklich (l. c.) possunt et aliter principium interpretari: nam *et* in Graeco principii vocabulum, quod est ἀρχή, non tantum ordinationem, sed et potestativum capit principatum.

1001, 1: ab omni erratione liberavit. liberare wird bei Cicero selten mit a konstruiert (Caecil. div. 17, 55. de rep. II 57)².

1001, 21: alienus eius copulationis. Hochdanz nimmt daran Anstoss (S. 5). Doch vgl. de fin. I 4, 11 quis alienum putet eius dignitatis und ac. post. 4, 11 omnia quae sunt aliena firmatae et constantis assensionis³.

1005, 9: Luna lustrato suo cursu. Der ablativus absolutus darf in solcher Verbindung gebraucht werden, wenn der Zeitpunkt der Handlung angegeben werden soll⁴. Damit ist aber unsere Stelle gerechtfertigt. Zu beachten ist hier der Anschluss an das Griechische bis auf die Wortstellung, was auf die Konstruktion Einfluss geübt haben mag⁵:

μεις δὲ	ἐπειδὴν	σελήνη	(39 C)	περιελούσα
mensis autem	quando	Luna		lustrato
τὸν ἑαυτῆς κύκλον	ἥλιον	ἐπικατάλαβη.		
suo cursu	Solem	consecuta est.		

¹ Cic. or. Phil. XII 4, 9 kann man über die Bedeutung von principatus schwanken, ob es im Sinn des hier aus der Philosophie also übertragenen und verallgemeinerten ἡγεμονικόν oder nur des Anfangs, der Initiative zu fassen ist. Uebrigens steht dicht dabei belli principia firmavit.

² Vgl. Kühner II 275, Dräger I 502 sq.

³ Vgl. Kühner II 275, 4.

⁴ Dräger II 808—812. Nägelsbach S. 278.

⁵ Vgl. noch Rudimann, instit. gramm. Lat. ed. Stallb. II 302 sq. F. W. Hoffmann, disp. de casib. absol. apud Graecos et Latinos ita positus, ut videantur non posse locum habere, Bautzen 1858. Reising-Haase, Vorlesungen S. 759 ff. Holtz, syntaxis priscorum scriptorum usque ad Terent. 1861.

Wir werden an die Interlinearversionen des Mittelalters erinnern.

πρέπων (33 B, 38 E) wird mit decorus übersetzt (1000, 6; 1004, 13). Hochdanz nimmt daran Anstoss, beachtet aber nicht die Stelle im Orator 24, 70, wo es heisst: ut in *vita*, sic in *oratione* nihil est difficilius quam quod deceat videre: πρέπων appellant hoc Graeci, nos dicamus sane decorum. Hochdanz meint, decorus werde nur in der Bedeutung des Moralischen gebraucht, diese Stelle und viele andre zeigen, dass es sehr wohl in anderem Sinne anwendbar war¹.

1005, 30: Quinque autem reliquis motibus orbum eum voluit esse et expertem. *expers* wird mit dem Genitiv verbunden, mit dem Ablativ nur bei Plautus (Pers. 509 domo e. Amph. 713 eo more e. Asin. 45: metu) und Turpilius (bei Nonius 501, 4: malitiis *expers*²), auch bei Lukrez zweimal: e. dis. II 1002. somno VI 1181 und Sallust einmal: Cat. 33, 1: e. fama atque fortunis. Aber auch für Cicero lässt sich eine Ablativstelle nachweisen: Verr. IV 23, wo aber der Ablativ mit *a* verbunden erscheint und *expers* unter so vielen Adjektiven steht, denen diese Konstruktion geläufig ist, dass es die eigene Wirkung auf die Konstruktion eingebüsst zu haben scheint: *vacui, expertes, soluti ac liberi fuerunt ab omni sumptu*. — Uebrigens sehen wir dasselbe Wort im Timäus in der regelmässigen Weise verbunden 999, 1: *solidum autem nihil quod terrae sit expers*. *absolutio* (1007, 4) findet sich nur noch *de fin.* V 38.

1009, 6: *genitorem et effectorem sui*. Das Reflexivpronomen statt des Possessivums kommt sonst bei Cicero nicht vor, bei Cäsar einmal *b. G.* IV 28, 2³, und wird in späterer Zeit sehr häufig, z. B. *Ov. Met.* I 30 *gravitate sui*, *Tac. ann.* II 13 *fama sui* IV 21 *primo sui inessu* XIV 9 *hunc sui finem*, *Iustin* 37, 2, 3 *magnitudine sui, fulgore sui*.

1009, 5: *immortale principium mortalis animantis*⁴. Die Substantivirung der Adjektiva ist durch den philosophischen Sprachgebrauch entschuldigt; vgl. Nägelsb. S. 432. *de fin* III 16 lesen wir *de pertinentibus — efficientibus*. Im Timäus 998, 1

¹ De leg. II § 45. N. D. II 151 de off. I 24, 93.

² S. Kühner II 277.

³ Kühner II 435, 3.

⁴ Vgl. 998, 16. 998, 24. 28. 999, 30. 1000, 6. 1004, 15. 26. 1006, 1. 1007, 23. 1008, 31. 1009, 5.

findet sich: ex inordinato in ordinem adduxit. So ungewöhnlich der Gebrauch des Neutrums eines Adjektivums im Ablativ auch ist, so finden sich doch auch hierfür Belegstellen bei Cicero, z. B. optimo melius (de rep. III 35, 47), minimo contenti (pro Flacc. 12, 28), parere publico (har. resp. 23, 49), sonst aber auch bei Livius 29, 2, 2 hostico pacato und Seneca ep. 102, 22: gravi terrenoque¹. 'Es ist leicht zu erkennen, sagt Nägelsbach, dass sich die Anwendung dieser Casus auf das Gebiet wissenschaftlicher Kunstausdrücke beschränkt, von denen nur die gewöhnlichsten und allgemeinsten zum Gemeingut der Sprache werden.'

997, 13: Omni orationi cum iis rebus *de quibus explicat* videtur esse cognatio. Das Griechische heisst für die bezeichneten Worte ὡνπέρ εἰσιν ἐξηγηταί. Orelli führt nun zur Entschuldigung der ungewöhnlichen Wendung das einige Zeilen weiter überlieferte disputat oratio an (997, 15). Die Verbindung mit *de*, wie sie hier erscheint, findet sich noch Tusc. III 6, 13: de omni animi, ut ego posui, perturbatione explicabo. Bei Vitruv. 10, 22 lesen wir explicare de scorpionibus et catapultis. Aber oratio als Subjekt ein Verbum regierend befremdet allerdings bei der bekannten Behutsamkeit der Römer in diesem Fall, um so mehr, als diese Abnormität sich gerade im Timäus wiederholentlich vorfindet, z. B. 999, 5 vinculorum pulcherrimum — efficit, 996, 9 adfert — sensus 997, 14. 1004, 28 nox et dies — efficit 1008, 17 ortus — eum — transferet 1010, 8: oculi attulerunt. Und doch fehlt es auch hierfür nicht an Parallelen bei Cicero, z. B. partit. or. 13, 46 alterum (genus argumentandi) — spectat, alterum se inflectit etc. Dirigitur, cum proposuit —, quod probaret, sumpsitque — atque — se retulit atque conclusit. Illa — sumit quae vult eaque confirmat, deinde — iacit. — Ac. pr. 3, 7 disputationes — agunt — eliciant — expriment. de fin. II 15, 48: consuetudo loquitur; fat. 1, 1 casus impedivit u. ö.²

superiores für die 'oben erwähnten' ist ungewöhnlich (998, 26. ἐκείνω 31 A), es bezeichnet das früher Geschehene, nicht das früher Berichtete; also superioris solis defectiones rep. I 6, 25, superiore nocte Cat. I 1, 1. in sup. vita sen. 8, 26 u. a. m.³

¹ S. Nägelsbach S. 67 f.

² Tusc. II 25, 60 off. I 4, 13. I 2, 7. 20, 68. N. D. II 33, 83. leg. I 12, 33 Kühner 278.

³ Fam. V, 17, 1 pro Pomp. 3, 7. Caecin. 6, 17. Quint. 6, 15. 66, 188 Cat. I 7, 18. Phil. V, 13, 35. cf. Caes. b. G. VII 58, 5. (VIII 46, 1) vgl. Söderholm, dialecti Ciceronis descriptio. Helsingfors 1853.

Auch neue syntaktische Bildungen und neue Wortfügungen begegnen im Timäus. Rationem habere bedeutet sonst: berücksichtigen und steht in Verbindung mit einem Genitiv. Hier steht es (998, 3), als Uebersetzung für λογισάμενος (cum rationem habuisset). Entweder müsste ratio hier ein Attribut bei sich haben, wie Stephanus hanc hinzufügte, oder statt habere müsste inire stehen (s. Nägelsb. S. 172 ff. Verr. V 101. N. D. III 71). Eine Stelle nur kommt uns zu Hülfe, in der fünften Verrina lesen wir nämlich (14, 36): Nunc sum designatus aedilis; habeo rationem, quid a populo Romano acceperim. Der Nebensatz quid etc. steht attributiv zu rationem habeo, nicht zu ratio. Auch die Timäusstellen können wir so auffassen: zu rationem habere ist aus dem vorherigen Satz quid esset pulcherrimum zu ergänzen und als Attribut dazu zu denken.

998, 15: sive cernatur. sive regiert nur dann den Konjunktiv, wenn die Ungewissheit der Sache bezeichnet werden soll¹, was hier nicht zutrifft. Erst bei Plinius, Valerius Maximus, Laktantius erscheint sive auch sonst mit dem Konjunktiv².

998, 22: dictu melius et verius. Der Komparativ von verus findet sich sonst nicht mit dem zweiten Supinum verbunden³.

1003, 6: exordium induxit (für ἀρχὴν ἤρξατο 36 E) findet sich sonst nirgends. Chalcidius: divinam originem auspicata est (34, 20 Wr.). — Auffallend sind noch: 1004, 11: ne in eo longior ponatur oratio, 1005, 17: deficiebat ad propositum exemplar imaginis similitudo, 1006, 13⁴: quae de deorum natura praefati sumus, habeant hunc terminum. 1008, 24: sese (cum) extra omnem culpam causamque posuisset, 1009, 23: altitudinem assumpsit⁵.

Mindestens bemerkenswerth ist wohl der Konjunktiv bei quod in dem Satz 998, 27: Quorum ne quid accideret atque ut hic mundus esset animanti absoluto simillimus, hoc ipso, quod solus atque unus esset, idcirco singularem deus hunc mundum atque unigenam procreavit. Ebenso suscipere mit ut finale 1007, 17: suscipite ut illa gignatis: 41 C τρέπεσθε — ἐπὶ τὴν — δημιουργίαν. 1010, 2: quae rerum adiuvant causas für αἴτια, 4

¹ de rep. I 36, 56. Brut. 80, 276.

² S. Reisig, Vorles. 443. Krebs, Antib. 892 f.

³ Kühner II 536. Dräger II 866 f.

⁴ 40 D ἀλλὰ ταῦτά τε ἰκανῶς ἡμῖν ταύτη καὶ τὰ περὶ θεῶν ὀρατῶν καὶ γεννητῶν εἰρημένα φύσεως ἐχέτω τέλος.

⁵ ὕψη λαβοῦσα 46 C.

adiuvantia causarum für *συνμετάϊτια*. 1010, 4: *efficientes rerum pulcherrimarum rerum* 1010, 16: *de oculorum quidem causis, ut haberent eam vim, quam nunc habent, satis ferme esse dictum puto*. 19: *haec quae est habita de universitate oratio (!) a nobis, haud umquam esset inventa* — — u. ä.

Allein es hiesse das vorliegende Material sehr unzureichend ausnutzen, wollte man aus einigen stilistischen Absonderlichkeiten des Fragments ein Urtheil über die Authentie desselben fällen, ohne die zahlreichen Stellen grösseren oder kleineren Umfangs, die in anderen Schriften Ciceros sich finden, an denen Uebersetzung aus dem Griechischen nachweisbar ist, auf ihre Latinität hin zu prüfen; denn es wäre nicht undenkbar, dass Cicero da, wo er übersetzt, unbewusst oder bewusst von seiner Sprechweise abweicht und den Ton des Originals auf sich wirken lässt. Dass dies für einige Fälle in der That zutrifft, wird sich im Folgenden zeigen¹.

In einer Aristotelesstelle z. B. begegnet *efficientia* (N. D. II 37, 95). *de rep.* II 4, 7: *demutatio* nach Dicäarch (cf. ad Att. VI 2, 3: *totidem verbis transtuli*). *ibid.* § 8 *desidiosus*. *de leg.* II 18, 45, wo er Plato übersetzt, begegnet die alterthümliche Form *duellum*. Im *somnium Scipionis* 25, 27, wo Platos Phädrus zum Vorbild diente, wird *a primo* zur Bezeichnung des Anfangs gebraucht, was so nirgends belegbar ist. Im *Cato maior* 17, 59 wird aus Xenophons *Oeconomica* IV 20 ff. übersetzt und der Plural *proceritates* gebildet, der nur hier erscheint. Die Stelle gehört unter die Fragmente der *Oeconomica*, wird aber von den Herausgebern dort nicht angeführt.

An neuen Wortverbindungen fielen mir auf: *somn. Scip.* 25, 27: *quando finem habet motus vivendi finem habeat necesse est*. Sonst heisst: *enden* bei Cicero *extremum habere, finis* wird mit *dare* oder *imponere* verbunden. Cicero scheint an einer Stelle dem Ausdruck *finem habere* gefissentlich aus dem Wege gegangen zu sein, *pro Sext.* 65, 136 heisst es: *sed ut extremum habeat aliquid oratio mea et ut ego ante dicendi finem faciam quam etc.*². Daher der schnelle Wechsel des Ausdrucks. *Quintilian* hat obige Redensart öfters (II 15, 38. 17, 22, X 77).

¹ Für Cicero als Uebersetzer sind die Schriften von van Heusde, Clavel, Bernhardt, auch Häggströms Abhandlung über Ciceros Uebersetzungen, Upsala 1861, Gloel u. a. m. benutzt worden.

² Diels vergleicht in seinen Vorlesungen über Cicero zu n. d. I 6, 15 *progressus habere* mit dem Griechischen *ἡσυχίαν, παρουσίαν, μέμψιν, ἐπίδοσιν etc. ἔχειν*.

In der Stelle aus der Cyropädie im Cato (22, 81) heisst es: *dormientium animi maxime declarant divinitatem suam; multa enim cum remissi et liberi sunt futura prospiciunt. Ex quo intelligitur, quales futuri sint, cum se plane corporis vinculis relaxaverint. Relaxare bedeutet hier offenbar: befreien. Im Brutus aber 5, 21 steht: *relaxa modo paullum animum aut sane si potes libera, und ad fam. VII 1, 5: quibus (occupationibus) si me relaxaro — nam ut plane exsolvam non postulo. Das Wort hat also an diesen Stellen nicht die Bedeutung des Befreiens! Ausserdem steht bei demselben sonst a mit dem Ablativ¹, de leg. I 4, 11 a contentionibus, Or. 56, 176 a nimia necessitate te numerorum, während es an obiger Stelle den blossen Ablativ bei sich hat.**

Die Wendung *de via decedere*, die in einer Platostelle begegnet (rep. I 43, 67. Plat. rep. VIII 562 A.) findet sich wohl bei Komikern (Plaut. Trin. II, 4, 80. Amph. III 4, 1 Ter. Heaut. prol. 31.) und bei Sueton (Nero 4 Tiber. 31.), nie aber bei Cicero.

Auch ungewöhnliche Konstruktionen finden sich sonst: im Traum des Scipio 25, 27 heisst es: *solum igitur quod de se moveretur — numquam ne moveri quidem desinit. De in instrumentaler Bedeutung findet sich erst in ganz später Zeit, bei Apulejus (3, 7; 8, 8. 9, 40) Papinian (dig. 36, 1; 57, 2) Laktanz (c. D. IV 26, 37.) Martianus Capella 2, 47 Liv. epit. 51 (s. Kühner II 302 Dräger I 587).*

de rep. I 43, 67: *ut nihil intersit civis sit an peregrinus*, das Subjekt des Satzes fehlt. Bei Plato heisst die Stelle: (rep. VIII 563 A.) μέτοικον δὲ ἀστῶν καὶ ἀστὸν μετοίκῳ ἐξισοῦσαι καὶ ζέειν ὡσαύτως.

Cato 22, 79: *si nihil eorum ipsorum animi efficerent quo diutius memoriam sui teneremus. Quo nach efficere findet sich bei Cicero sonst nirgends, bei Livius einmal II 60, 1: et natura Quintius erat lenior et saevitia infelix collegae quo is magis gauderet ingenio suo effecerat.*²

Also nicht nur im Timäus, sondern überall, wo Cicero aus dem Griechischen, besonders aber wo er Plato übersetzt, nimmt sein Stil eine ungewöhnliche Färbung an³, sei es, dass darin eine beabsichtigte Widerspiegelung der fremden Redeweise zu erblicken ist, sei es, dass die Unbefangenheit des Ausdrucks in der

¹ Kühner 276.

² Kühner II 498 f. Dräger II 658.

³ Vgl. das recht lesenswerthe Kapitel bei Clavel S. 294.

Reproduktion schwer verständlicher Gedankenreihen verloren ging. Hierüber wird unten eingehender zu sprechen sein. Hochdanz behauptet nun, auch die Art und Weise wie der Timäus übersetzt sei, entspreche nicht der sonst bei Cicero üblichen Methode. Aber von einem wortgetreuen Uebersetzen, wie wir es kennen, war bei Cicero keine Rede, non verba interpretatur, sed sententias exprimit (leg. II 7, 17, fin. III 16, 55.). Aus der langen Periode in der Platonischen Apologie ἐγὼ γὰρ ἂν οἶμαι — πρὸς τὰς ἄλλας ἡμέρας καὶ νύκτας¹ macht er den einfachen Satz (Tusc. I 41, 97:) aut quam multi dies reperiri possunt, qui tali nocti anteponanatur cui si similis futura est perpetuitas omnis insequentis temporis, quis me beator, an Umfang ca. ein Viertel des Originals².

Da kann es nicht sehr auffallen, wenn auch im Timäus derartige Freiheiten begegnen, die sich übrigens alle in viel bescheideneren Grenzen bewegen:

29 B ὦ δε οὖν περὶ τε εἰκό- 997, 27: de iis quae diximus
 vos καὶ περὶ τοῦ παραδείγματος haec sit prima distinctio.
 αὐτῆς διοριστέον.

29 E τούτου δ' ἐκτὸς ὦν 997, 27: omnia sui similia ge-
 πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι neravit.
 ἐβουλήθη παραπλήσια ἑαυτῷ.

29 E ταύτην δὴ γενέσεως 997, 28: haec nimirum gi-
 καὶ κόσμου μάλιστ' ἂν τις gnendi mundi causa iustissima.
 ἀρχὴν κυριωτάτην παρ' ἀνδρῶν
 φρονίμων ἀποδεχόμενος ὀρθό-
 τата ἀποδέχοιτ' ἄν.

30 B νοῦν δ' αὖ χωρὶς ψυχῆς <Vacat.>
 ἀδύνατον παραγενέσθαι τῷ

30 C τῷ μὲν οὖν ἐν μέρους 998, 11: nullius profecto id
 εἶδει πεφυκότων μηδενὶ κατα- quidem quae sunt nobis nota
 ζιώσωμεν. animantia, sunt enim omnia in
 quaedam genera partita aut in-
 choata.

30 C ἡμᾶς ὅσα τε ἄλλα θρέμ- 998, 17: homines et pecudes
 ματα ζυνέστηκεν ὄρατά. et omnia quae sub aspectum
 cadunt.

¹ 40 D.

² Weiteres Material ist am bequemsten in den Nebeneinanderstellungen bei Clavel zu finden, vor dem übrigens in textkritischer Hinsicht zu warnen ist.

30 D πανθ' ὅσα αὐτοῦ κατὰ φύσιν ζυγγενῆ ζωᾶ ἐντὸς ἔχον ἑαυτοῦ.

32 C τῶν δὲ ἰδὴ τεττάρων ἐν ὄλον ἕκαστον εἴληφεν ἢ τοῦ κόσμου ζύστασις, ἐκ γὰρ πυρὸς παντὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος καὶ γῆς ζυνέστησεν αὐτὸν ὁ ζυνιστὰς μέρος οὐδὲν οὐδενὸς οὐδὲ δύναμιν ἔξωθεν ὑπολιπῶν.

33 A διὰ δὴ τὴν αἰτίαν καὶ τὸν λογισμὸν τόνδε ἐν ὄλον ὄλων ἐξ ἀπάντων τέλεον καὶ ἀγήρων καὶ ἄνοσον αὐτὸν ἐτεκτῆνατο.

33 B κυκλοτερὲς αὐτὸ ἔτορνεύσατο πάντων τελεώτατον ὁμοιότατόν τε αὐτὸ ἑαυτῷ σχημάτων.

33 C οὐδ' αὖ τινος ἐπιδεῖς ἦν ὄργανον σχεῖν ἢ τὴν μὲν εἰς ἑαυτὸ τροφήν δέξειτο, τὴν δὲ πρότερον ἐξικμασμένην ἀποπέμψοι πάλιν.

38 E τὸ προσταχθὲν ἔμαθε.

40 <vacat>.

40 B τὰς δὲ πέντε κινήσεις ἀκίνητον καὶ ἐστὸς, ἴν' ὅτι μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον γένοιτο ὡς ἄριστον.

<vacat>.

42 B βίον εὐδαίμονα καὶ συνήθη ἔξει.

42 D ἴσα ὄργανα χρόνου.

998, 21: omnia animalia.

997, 27: earum autem quattuor rerum, quas supra dixi, sic in omni mundo partes omnes collocatae sunt, ut nulla pars huiusce generis excederet extra atque ut in hoc universo inessent genera illa universa.

1000, 3: habuit igitur hanc rationem effector mundi et molitor deus, ut unum opus totum atque perfectum ex omnibus totis atque perfectis absolveret, quod omni morbo et senio vacaret.

1000, 10: idque ita tornavit ut nihil efficere posset rutundius, nihil asperitatis ut haberet, nihil offensionis, nihil incisum angulis, nihil anfractibus, nihil eminens, nihil lacunosum.

1000, 17: nec vero desiderabat aut alimenta corporis aut detractionem confecti aut consumptionem cibi.

1004, 15 <vacat>.

1005, 18: in speciem rerum intuens.

1005, 30: quinque autem reliquis motibus orbium eum voluit esse et expertem, immobilem et stantem.

1006, 20: itaque eorum vocabula nobis tradiderunt.

1008, 17 <Vacat>.

1008, 20: reliquos mundi par-

tes quae sint ad spatiorum temporis significationem constitutae.

Ein weiterer Grund zu Bedenken ist das Vorhandensein von Stellen, an denen der Sinn des Griechischen unrichtig wiedergegeben erscheint. Ob Derartiges einem Tiro zuzutrauen sei, steht dahin, bei Cicero erwarten wir es sicher nicht. Nun findet sich im Timäus mehr als ein Beispiel. K. F. Hermann hat eine Reihe von Stellen gesammelt, an denen der Sinn des Plato missverstanden zu sein scheint, und die Aussage eines so hervorragenden Platokenners muss hier schwer in die Wage fallen. Hermanns Abhandlung über unsere Schrift ist nicht immer leicht zugänglich, daher mag hier wenigstens einiges aus seinen Anführungen herausgegriffen werden: τὸν ἱερὸν Ἑρμοῦ λεγόμενον übersetzt Cicero sanctam Mercurii stellam (c. 9.), in Verkennung der Zusammengehörigkeit von ἱερὸν und Ἑρμοῦ (Herm. p. 15). Das Griechische οὐσία wird c. 7 u. 8. mit materia übersetzt, durchaus unzutreffend, wie im Hinweis auf Böckh (Creuzers Stud. III p. 27), und Zeller Platon Stud. S. 211 dargethan wird (Herm. 16—26). c. 4 ist in den Worten qui eum contineat sit necesse est der acc. dual. ἐκείνω mit dem dat. sing. ἐκείνω verwechselt worden (Herm. S. 28). Diese Verwechslung beruhe, führt er überzeugend aus, auf der häufigen, von Strabo (14, 648) und Sextus (adv. math. I 169 ff.) bezeugten Vernachlässigung des ι subscriptum. Doch es lohnt sich, die interessanten Ausführungen Hermanns selbst nachzulesen, die bei kurzer Rekapitulation nur verlieren können. — Dass er die Stelle 28 A τὸ δόξη μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν 996, 10 quod adfert etc. nicht erwähnt, ist auffällig, da hier trotz der Corruptel im Text auch Missverständniss des Uebersetzers erkennbar ist.

Allein alles das ist kein Grund, den Timäus dem Cicero abzusprechen, bei dem ein Missverstehen des Autors auch sonst nichts Unerhörtes ist. Wem fällt nicht die Verwechslung von Entelechie und Endelechie in den Tuskulanen ein?

Für die Aratea hat Moll (Ciceros Aratea. Schlettstadt 1890 Progr. p. 12 f.) mehrere Irrthümer aufgezeigt V. 57 ὁ δὲ ist fälschlich auf equus statt auf Aquarius bezogen (Ar. 284). V. 96—101 ist der ganze Zusammenhang falsch aufgefasst, 'je weniger indes hier Cicero den Arat verstanden hat, um so breiter ist seine Ausführung' (!) 107: subter pedes. 308: quattor statt tres u. a. m.

Xenophons Worte Oec. 9, 8: δίχα δὲ καὶ τὰ εἰς ἐνιαυτὸν

ἀπολελογισμένα κατέθεμεν übersetzt er: (997, 5. Colum. XII 3, 3): annum quoque in duas partes divisimus, wozu Küster bemerkt: Inepte et imperite vertit Cicero: — Quasi δίχα κατατιθέναι esset in duas partes dividere, quum δίχα h. l. manifesto nihil aliud sit quam χωρίς. Sed solet Tullius quum ex Graecis, Latine vertit, non raro a sensu loci toto caelo aberrare, und an die bekannte Uebersetzung von ἀριστοποιείσθαι pergere animo forti erinnert. Es lässt sich diese Reihe noch sehr ausdehnen, jedenfalls kann das Vorkommen von Missverständnissen im Timäus nicht gegen die Autorschaft Ciceros sprechen.

Nun betrachten wir noch die Uebersetzung der wichtigsten termini inn- und ausserhalb des Timäus, um auch hieran die Echtheit des Fragments zu prüfen.

	Timaei.	Cic. Tim. Bait.
ἀγαθός	42 D	1. bonus 2008, 31.
	Apol. Socr. 40 D.	2. elevatus Tusc. I 41, 98.
	29 A	3. praestans 997, 8.
	42 A	1008, 6.
	29 A	4. probus 997, 4.
	29 E	probitas 997, 2.
ἀίδιον	29 A	1. species aeternitatis 997, 4.
	29 A	2. aeternitas 997, 7.
αἴσθησις	28 A Apolog. 40 C sq.	sensus 996, 10. Tusc. I 41, 97.
	42 A	1008, 10.
αἰσθητός	28 B	sensum movens 996, 21.
	37 B	qua sensus cieri potest 1003, 20.
ἄλογος	28 A	rationis expers 996, 10.
	43 B	fortuito 1009, 14.
ἄλυτος	41 A	1. indissolutus (nb) 1007, 5.
	41 B	2. indissolubilis 1007, 8.
ἀμέριστος	35 A	1. quae individua est.
	37 A	2. individuus atque simplex
		1003, 14.
(ἀμερής)	35 A	individuus 1001, 9.
(ἄσχιστος)	36 D	1002, 20.
ἀναλογία	32 C	1. comparatio 999, 24.
	21 C	2. comparatio 999, 18 (1002, 9).
		proportione ἀναλογία ad Att.
		VI 2, 3. cf. Gell. II 25 quam
		quidam Latine proportionem
		vocant.

ἀνάλογον	37, 8	proportione	1003, 12.
ἀνά—λόγον	32 B	1. proportione	999, 20.
	29 C	2. similitudo	999, 17.
ἀπεργάζομαι	40 A	1. facio	1005, 22.
	43 A	2. efficio	1009, 10.
	39 E	3. effingo	1005, 16.
	41 D	4. orior	1007, 23.
	42 E	5. perpolio et absolvo.	1008, 31.
ἀπόδειξις	40 E	1. argumentum	1006, 22.
	—	2. argumenti conclusio	Ac. pr. 8, 26.
ἀπτός	31 B	1. tractabilis	998, 31.
	31 B	2. tangi potest	999, 1.
	32 B	3. sub tactum cadit	999, 23.
ἀρχή	42 E Phaedrus 245 C	1. principium	1009, 5. Tusc. I 23, 53. 996, 18 ad Att. X 10, 3.
	28 B	2. 996, 20 (N. D. III 54)	principatus.
	28 B (cf. ἡγεμονοῦν)	3. exordium	997, 12.
	29 B		1003, 6.
	36 E	4. causa	997, 28.
	29 E	1. concentio	1003, 8 pr. Sest. 55, 118.
ἄρμονία	37 A	2. harmonia rep. I 10, 16	Tusc. I 11, 24. 10, 20. 18, 41. N. D. III 11, 27.
		1. inordinatum	998, 1.
ἄταξία	30 A	—	1009, 13.
ἄτακτος	43 B (Xen. Oec. 8, 4)	2. inconstans et perturbatus	1010, 15.
	46 E	3. (sine ordine ac dispositione	976, 24).
	Xen. Oec. 8, 4.	ordinis conservatio off. I 40,	142.
εὐταξία	Panaet. π. τ. καθήκοντος	1. imperfectus	998, 13.
ἀτελής	30 C	2. non perfectus	1007, 14.
	41 B	1. separo	1000, 27.
ἀφαιρέω	34 A	2. detraho	1001, 25.
	30 B	1. immutabilis	997, 14.
βέβαιος	29 B	2. firmus	1003, 22.
	37 B		

βούλησις 41 B	1. consilium 1007, 16.
Antiochus? Clitomachus?	2. appetitio Tusc. IV 6, 12.
γεγονός 28 B	1. quod gignitur 996, 15.
29 A	2. quod generatum ortumque dicimus 997, 3.
29 A	3. generatus 997, 5.
γένεσις 27 D. 28 B. 39 E. 40 C.	1. ortus 996, 7, 19. 1001, 13.
41 C. 41 E. 42 B	1005, 15. 1006, 25. 1007, 18.
29 C	100, 3. 17.
27 D. 28 B. 29 D. 38 C	2. id quod ortum est 997, 19. 19.
Phaedr. 245 D	3. origo 996, 13. 19. 997, 26.
δεσμός 31 B. 38 E. 41 B. 43 A	1004, 1.
36 A	4. natura Tusc. I 23, 54.
δημιουργός 29 A	1. vinculum 999, 4. 1004, 15.
46 E	1007, 11. 1009, 8.
28 A	2. colligatio 1000, 6.
41 A	1. artifex 997, 4.
42 E	2. efficiens 1010, 14. fam. 9,
40 C	22, 1.
δημιουργία 41 C	3. is qui aliquod munus efficere molitur 996, 13.
δόξα 28 A. 37 B	4. parens effectorque 1007, 5.
28 B	5. genitor et effector 1009, 6.
δοξάζω 28 A	6. effectrix 1006, 5.
46 D	gignere 1007, 17.
δύναμις 38 D. 41 C. 46 E	1. opinio 996, 9. 1003, 22.
33 A	2. opinatio 996, 22.
κατὰ δύναμιν 30 A	1. quod opinabile est 996, 10.
εἶδος 35 A	2. existimo 1010, 3.
42 D	1. vis 1004, 17. 1007, 17. 1010,
εἰκών 29 B. C	17.
40 D	2. impulsio 1000, 2.
41 A	quod natura pateretur 997, 30.
εἴμαρμένος 41 E Philodm. π. εὐσ.	1. genus 1001, 17.
Posidon. π. μαντικῆς.	2. affectio 1001, 23.
εἰκώς 29 C	simulacrum 997, 11, 16.
	1. progenies 1006, 19.
	2. prosapia 1007, 2.
	1. fatalis 1008, 2. N. D. I 20, 55.
	2. fatum div. I 55, 125.
	probabilis 997, 22.

- ξμφρων 36 E
 46 D
- ξμψυχος 30 B
 38 E
 Phaedr. 245 E
- έναργής 39 B
 έναργεια Philo Larissaeus,
 (Sosus)
- έτυμολογία
- εὐδαίμων. 34 B
 Xen. Oec. 4, 25
- έωσφόρος 38 D. 38 D
- ζῷον 30 B. C. D. 39 E. 41 D.
 E. 43 B
 30 C. 31 A. B. 32 D. 33 B.
 38 E. 39 B. 40 B. 42 E.
 42 E
- 41 D
 Xen. Oec. 7, 19
- ηδονή 42 A
- stoische Quelle
- ήγεμονικόν
 θέμις 29 A. 30 A
 ιδέα 28 A. 35 A. 40 A. 46 C.
- 39 E
1. sapiens 1003, 6.
 2. sapiens et intellegens 1010, 10.
1. intelligens 998, 9.
 2. animalis 1004, 15.
 3. animal Tusc. I 23, 54.
 evidens 1004, 23.
1. perspicuitas aut evidentia Ac.
 pr. 6, 17.
 2. illustratio et evidentia 'a Ci-
 cerone nominatur' Quint. VI,
 2, 32.
1. quam Graeci έ. vocant id est
 verbum ex verbo verilo-
 quium: nos autem novitatem
 verbi non satis apti fugientes
 genus hoc notationem, quia
 sunt verba rerum notae. Top.
 8, 35.
 2. verborum explicatio Ac. post.
 8, 32.
1. perfecte beatus 1001, 10.
 2. beatus de sen. 17, 59.
 Lucifer 1004, 7. 9. N. D. II
 20, 33.
1. animal 998, 8. 14, 20. 1005, 13.
 1007, 14. 1008, 5. 1009, 13.
 2. animans 998, 16. 998, 24. 28.
 999, 30. 1000, 6. 1004, 15.
 26. 1006, 1. 1008, 31.
 1009, 5.
 3. animatus 1007, 23.
 (4. humanus 975, 13.)
1. voluptas 1008, 11. fin. II 3,
 8; 4, 12. fam. XV 19, 2 sq.
 2. laetitia fin. III 10, 35.
 principatus N. D. II 29.
 fas 997, 5. 998, 2.
1. species 996, 14. 1001, 20.
 1005, 22. 1010, 13. Tusc. I
 24, 58. Ac. post. 8, 30.
 2. forma 1005, 18. Or. III 9 sq.

	VII 30. (cf. Sen. ep. 58, 15. idea)
ἱερός 38 D	1. sanctus 1004, 7.
Plat. leg. XII 955.	2. sacer leg. II 18, 45.
κακία	1. vitiositas Tusc. IV 15.
	2. vitium fin. III 11. 12.
καλός 28 B. 30 B. 30 C	1. praestans 996, 15. 998, 5.
	19. ad fam. XV 17, 3. 19, 2.
29 A. 29 A. 30 A. 40 A	2. 997, 4. 8. 998, 2. 1005, 23.
31 C	3. pulcherrimus 999, 5.
28 B	4. pulchritudo 996, 16. ratione 1007, 7.
καλῶς 41 A	1. cognitio, perceptio, comprehensio Ac. pr. 6, 10, 47.
κατάληψις	2. rerum cognitiones fin III 5.
	1. movere 1009, 13. 1010, 11. rep. VI 25, 27. Tusc. I 23, 53.
κινέω 43 B. 46 D. Phaedr. 245 C	2. agitare 997, 31. de sen. 21, 78, motus 1005, 30. 1009, 14. Tusc. I 23, 53. de sen. 21, 78.
30 A. Phaedr. 245 C	1. orbis 1001, 7. 1002, 13. 21. 1003, 21. 1004, 18.
κίνησις 40 B. 43 B. Phaedr. 245 C	1. orbis 1005, 1. 2. 1006, 8.
κύκλος 34 B. 36 C. D. 37 B. 39 A	2. orbis aut circulus N. D. II 18, 47.
κύκλις 39 C. D. 40 C	3. conversio 1000, 26. 1006, 8.
Posidon π. θεῶν.	4. cursus 1005, 2.
34 A (ἐπανακύκλις)	1. regere 1008, 13.
40 C	2. (se)dedere 1008, 23.
39 C	3. depello 1008, 23.
κρατέω 42 B	4. teneo 1009, 12.
42 D	1. iustus 997, 28.
42 D	2. valens 1007, 10.
43 A	3. efficere de sen. 22, 80.
κύριος 29 D	1. capere 1000, 23.
41 B	2. sumere 1001, 21.
Xen. Cyrop. 8, 7, 18.	3. assumere 1009, 22.
λαμβάνειν 33 D	4. circumplecti 1002, 16.
35 A	1. explicare 1006, 12. 1010 18.
46 C	2. aio 1006, 19.
36 C	
λέγειν 40 D. 47 A	
40 D	

Plat. Apolog. 41 A	3. appello Tusc. I 41, 98.
41 E	4. commonstro 1008, 2.
46 E. 46 E. Pl. Apol. 40 E	5. dico 1010, 13. 17. Tusc. I 41, 98.
41 A	6. for 1007, 4.
47 A	7. orationem habeo 1000, 2.
40 D	8. praefero 1006, 14.
Xen. Oec. 4, 22.	9. respondeo de sen. 17, 59.
41 B	10. sentio 1007, 12.
40 D	11. enuntio 1006, 17.
λήγω 42 E	1. terminum aspicere 1008, 20.
Phaedr. 245 C	2. desinere Tusc. I 23, 53.
λογίζομαι 30 A	1. rationem habere 998, 3.
34 A	2. cogito 1001, 13. rationis ex-
οὐ λογίζεσθαι 40 D	pers 1006, 11.
λογισμός 33 A. 36 E	1. ratio 1000, 3. 1003, 8.
34 A	2. cogito 1001, 3.
λογιστικόν 37 B	intelligentia 1003, 24.
λόγος 29 A. 37 B. 38 C.	1. ratio 997, 9. 1003, 18. 1004,
42 D.	1. ad Att. XIII 21, 4.
46 D	2. intelligentia 1010, 6. (logos bei Plaut. Stich. 221 Ter. Phorm. 493 u. ö.)
λογική	1. quaerendi et disserendi (pars) fin. I 7, 22.
(cf. ἄλογος)	2. ratio disserendi fat. I 1. (ad Att. XIII 9, 5.)
μεριστός 35 A. 35 A.	quod dividuum est 1001, 17. 19.
(cf. ἀμέριστος)	
μέσος 32 A. 33 B. 34 B. 34 B.	1. medium 999, 10. 1000, 9.
35 A. 36 E	1001, 4. 6. 18. 1003, 4.
μεσότης 32 A. B	1. medium 999, 16. 18.
36 A	2. medium — medietas 1002, 1.
μεταβάλλω 42 C	transfero 1008, 19.
μεταβολή Pl. Apolog. 40 C	migrare Tusc. I 41, 97.
μηχανάομαι 34 C	1. inchoare 1001, 11.
40 C	2. 'voluit esse' 1006, 6.
47 A	3. machinari 1010, 18.

μοῖρα	a } 35 B	1. membrum 1001, 23.
		35 B. C. 37 A
	b (41 B	3. fatum 1007, 10.
νοῦς (cf. λόγος)	30 B. 46 D. 46 E	1. intelligentia 998, 5. 1010, 9, 1010, 14.
	34 A. 36 D. 39 E	2. mens 1000, 25. 1003, 2. 1005, 18.
	46 D	3. ratio 1010, 6.
	Xen. Cyrops. 8, 7, 20	4. animus de sen. 22, 80.
νοητός	30 C	1. animo cernitur, ratione intelligitur 998, 16.
	31 A	2. ratione et intelligentia 998, 24.
	37 A	3. sub intelligentiam cadit 1003, 9.
	39 E	4. quod sentimus 1005, 13.
Ξυνδέω	32 A. C. 41 A. B. 43 A.	1. colligare 999, 17. 27. 1007, 6. 11. 1009, 8.
	37 A	2. compingo 1003, 12.
Ξυναρμόττω	32 B	1. copulo 999, 18.
	34 A προσαρμ. 36 E	2. coniungo 1001, 15. 1003, 4.
(ἀρμόττω)	41 A	3. vincio 1007, 7.
Ξυνίστημι	29 D (cf. μηχανάομαι)	1. machinor 997, 25.
	34 C	2. molior 1001, 15.
	35 A	3. intericio 1001, 19.
	30 C. 36 D	4. deus 998, 10. 1003, 1.
	41 D	5. constituere 1007, 28.
Ξύστασις	36 D	coniunctio 1002, 12.
Ξυγκεράννυμι	35 A	1. admisceo 1001, 18.
	35 A. 37 A. (41 D)	2. tempero 1001, 20. 1003, 12. (1007, 25).
οἰκεῖος	34 A	1. aptus 1000, 25.
	40 E	2. suus 1006, 23.
	(Antiochus?)	3. accommodatus Ac. pr. 12, 38 (ad Att. I 10, 3).
ὀνομάζω	28 B	1. nuncupo 996, 17.
	39 C	2. appello 1005, 5.
δρατός	30 A	1. in cernendi sensum cadit 997, 30.
	30 A. 46 D	2. cernitur 998, 4. 1010, 8.

δρατός 30 C. 32 B	3. sub aspectum cadit 998, 17. 999, 22.
30 D. 31 B. 36 E	4. aspectabilis 998, 21. 998, 31. 1003, 7.
31 B	5. aspici potest 998, 32.
33 C	6. cerni potest 1001, 4.
οὐσία 29 C	1. aeternitas 997, 18.
35 A. 35 A. B. B. 37 A.	2. materia 1001, 15. 17. 20. 24. 1003, 12. (13).
37 A	3. <essentia> 1001, 5. cf. Chalcidius c. 27. p. 92 Wr.
(34 C)	
τὸ πᾶν 28 C. 41 E. 47 A	1. universitas 996, 24. 1008, 2. 1010, 20.
29 C. 31 B. 33 B.	2. mundus 997, 19. 999, 2. 1000, 2.
32 A	3. universum 999, 15.
41 A. D	4. omnia 1007, 4. 28.
41 D	5. universi natura 1007, 25.
πίθω a: 40 D	1. credo 1006, 19.
b: 40 D	2. sequor 1009, 5.
περιάγω 36 C	1. cieo 1002, 15.
36 C	2. detorqueo 1002, 18.
περιέχω 31 A	1. complector 998, 23.
33 B	2. contineo 1000, 7.
περιλαμβάνω 33 B	1. concludo 1000, 8.
39 E	2. includo 1006, 17.
28 A. 29 A	3. comprehendo 996, 8. 997, 9.
28 B	4. consido 996, 22.
περιέρχομαι 39 C. 39 C	1. lustror 1005, 2.
	2. conficio 1005, 3.
περίοδος 34 A	1. conversio 1001, 1.
(38 C) 39 B. C. D	2. ambitus 1004, 6. 25. 1005, 4. 9, 1009, 11.
43 A	conversio 1005, 29. 1008, 20. 1010, 22.
(περιφορά) 40 A. 42 C. 47 A	circuitus 1004, 25, 1005, 1.
39 B. C	ambitus circuitus comprehensio continuatio Or. 204. comprehensio et ambitus ille verborum (si sic periodum ap-

- πλάνη 39 C
 40 B
 ἀπλανής 40 B
 πίστις 29 C
 37 B
 ποικίλλω 39 C. 40 A
 πρέπων 33 B. 38 E

 πρόσαπτω 33 D
 41 A
 πρόνοια 30 B

 σφαίρα

 σφαιροειδής 33 B
 σπείρω 41 C
 41 E. 42 D
 στερεός 31 B. 32 B
 στερεοειδής 32 B
 36 D

 σχῆμα 33 B. 33 B

 σῶμα 34 B. 35 A. 36 E. 42 A.
 42 A. D. 43 A. 46 D.
 Xen. Cyrop. 8, 7, 19.
 34 A
 σῶμα ἔχων 28 B
 σωματοειδής 31 B
 κατὰ ταῦτ' ὄν 28 A
 41 D. 28 A

 29 A
 35 A
 τέλος 30 D. 34 B. (39 D)
- pellari placet) Brut. 162. cf.
 Quint. II 4, 14.
 1. error 1005, 6.
 2. erratio 1006, 3.
 infixus 1006, 1.
 1. fides 997, 18.
 2. assensio 1003, 22.
 varietas 1005, 7. 26.
 decorus 1000, 6. 1004, 13.
 Or. 21, 70. off. I 27, 93.
 1. adfingo 1000, 22.
 2. do 1005, 27.
 providentia 998, 9. N. D. I
 8, 18. 20. 9, 22. II 22, 58.
 29, 73. 64, 160.
 1. globus N. D. II 18, 47 rep.
 VI 16, 16. N. D. 39, 98.
 (conglobatus) rep. VI 15, 15.
 2. sphaera N. D. II 88.
 globosus 1000, 8.
 1. serere 1007, 21.
 2. serere et spargere 1008, 4. 28.
 solidus 999, 9. 18.
 1. soliditas 999, 17.
 2. concretum atque corporeum
 1003, 2.
 forma 1000, 5. 7. Or. 25, 83.
 54, 181. Brut. 17, 69. 37,
 141. 79, 275. Topic. 8, 34.
 1. corpus 1001, 6. 17. 1003, 7.
 1008, 89. 29. 1009, 10.
 1010. 8.
 2. figura 1000, 24.
 corporatus 996, 21.
 corporeus 998, 31.
 1. unum atque idem 996, 9.
 2. semper idem 1007, 27. 996,
 14. 997, 3.
 3. immutabilis 997, 10.
 4. unius modi 1001, 16.
 1. absolutus 998, 20. 1001, 5.

32 D. 33 A	2. perfectus 999, 30. 1000, 4.
39 D	3. absolutus et perfectus 1005, 8.
41 C	4. nihil abest 1007, 15.
τέλος	summum ultimum extremum finis fin. I 12, 41 III, 7, 26 ad Att. XII 6, 1.
τεκταινόμενος 28 C	1. fabricator 997, 1.
33 A	2. effector et molitor 1000, 3.
36 D	3. substerno 1003, 3.
τροφή 33 C	alimentum 1000 17.
τροφήν παρέχειν 33 C. 41 D.	alo 1000, 19. 1007, 23.
φόβος 40 C	1. terror 1006, 11.
42 A	2. metus 1008, 12.
φορά 36 C	1. orbis 1002, 17.
38 E. 39 B	2. cursus 1004, 14. 24.
38 E	3. motio 1004, 16.
39 A. B	4. motus 1004, 19. 27.
φρόνησις 34 A	1. intelligentia 1000, 25.
40 A	2. sapientia 1005, 25.
46 E	3. prudentia 1010, 15. off. I 43, 153.
φρόνιμος 39 C. Xen. Cyrop. 8, 7, 20	sapiens 1005, 1 sen. 22, 80.
ωφέλεια 47 A	1. utilitas 1010, 17.
	2. emolumentum fin. II 21, 69.

Diese Zusammenstellung, die sich allerdings nicht ganz in den Grenzen der philosophischen Terminologie hält, zeigt, dass Cicero, dem an der Schaffung einer solchen für seine Landsleute gelegen war, doch über ein Tasten und Suchen nicht hinauskam. Es gelingt ihm nicht, den griechischen Terminus mit einem Wort der Muttersprache wiederzugeben, vielmehr schwankt er wiederholentlich zwischen zwei und mehreren Ausdrücken hin und her. Das findet nun auch im Timäus statt, die Uebersetzungen derselben Worte unterscheiden sich aber von denen in den unzweifelhaft echten Schriften nicht mehr, als sie innerhalb des Fragments selbst von einander abweichen. Die Fälle, in denen ein Wort in verschiedener Bedeutung erscheint, scheiden natürlich aus, denn hier ist die Verschiedenheit der Uebersetzung geboten. Mit Hochdanz aber aus einigen Abweichungen zwischen dem Timäus und den anderen Schriften ein Argument gegen die

Echtheit unseres Bruchstücks zu schmieden, heisst übereilt und ohne Erkenntniss des Thatbestandes, wie er klar vorliegt, urtheilen.

Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass der Timäus von Cicero selbst herrührt, und wenn die angeführten Gründe zur Erhärtung dieser Ansicht nicht ausreichen, so wird im Zusammenhang des Folgenden manches Argument für fernere Behauptungen stillschweigend auch hierauf bezogen werden können; die gesammte Betrachtung des Gegenstandes zwingt eben, immer wieder auf die Annahme der Authentie zurückzukommen, sodass wir hiermit als erwiesener Thatsache rechnen können, ohne den Vorwurf der Uebereilung zu gewärtigen. Was erwidert werden könnte und worden ist, findet keine feste Stütze, die Hochdanz'schen Einwände waren leicht zu entkräften und damit fällt auch seine ganze, zunächst, wie gesagt, ansprechende Tirohypothese. Tiro mag dem Verständniss des Timäus gewachsen gewesen sein. Und doch, es geht durch unser Fragment ein so hoher, Platowürdiger, man möchte sagen, ein so feierlicher Ton, wie ihn eben Cicero anschlägt, wo er seinen Landsleuten 'die Nachtigall vom Baum des Akademos' vernehmbar und verständlich machen will. Er liebte Plato und diese Liebe lieh seiner Sprache im blossen Gedenken jenes Grossen eigenen Schwung, eine eigene Wärme. So wird der Eingang des fünften Buches de finibus mit seiner bestrickenden Empfindsamkeit, seiner klassischen, reinen Stimmung immer das schönste Denkmal für die edle Natur Ciceros, des Vielgeschmähten, sein. Verstand er Plato und die Griechen nicht, so war er doch nicht unwerth sie zu verstehen. Bekannt sind die Stellen, an denen Plato gepriesen wird: Brut. 121 off. I, 1, 4 or. 19, 62. 3, 10. Der feierliche in alterthümlichen Wendungen schwelgende Stil des Fragments zeugt von der Begeisterung, die von dem Original auf den Uebersetzer überströmte, und da denken wir an unseren für Plato fast schwärmenden Cicero; ihm, und keinem anderen mögen wir den schönen Torso verdanken, ihm und nicht dem ehrenwerthen, vielfach gebildeten und doch so nüchternen Tiro. Nüchtern eben, ohne weiten Blick und herzlichen Aufschwung, so denken wir uns den redlich aufstrebenden, in dem Gedankenkreis seines Meisters befangenen Mann. So kennzeichnet ihn jener Brief an Axius¹, wo er Kritik übt an einem Meisterstück der älteren Beredsamkeit, an Catos Rede über die Rhodier. Den grossen Sinn des hochgestellten Mannes misst er an der kleintlichen Methodik einer auf Kunstgriffe angewiesenen und mit Opportunitätsgründen rechnenden Advokatenrhetorik. Wer den Cato so missverstand, war zum Interpreten eines Plato nicht geschaffen.

(Forts. folgt.)

Berlin.

Carl Fries.

¹ Gell. VI, 3.